

Pro Militia

UNABHÄNGIGE ZEITUNG FÜR EINE VERFASSUNGSMÄSSIGE UND GLAUBWÜRDIGE SCHWEIZER MILIZARMEE
PUBLICATION INDÉPENDANTE DÉFENDANT UNE ARMÉE DE MILICE CRÉDIBLE ET FIDÈLE À LA CONSTITUTION
PERIODICO INDIPENDENTE PER UN ESERCITO SVIZZERO DI MILIZIA CREDIBILE E CONFORME ALLA COSTITUZIONE

Keine Demontage unserer Armee

Die Abschaffung der Infanteriebrigaden würde unsere Verteidigungsfähigkeit massiv schwächen

Martin Chevallaz

Das Projekt zur Weiterentwicklung der Armee (WEA) sieht vor, die bestehenden Infanteriebrigaden abzuschaffen und die ihnen unterstellten Bataillone direkt den Territorialregionen zu unterstellen. Dieser Vorschlag, der sich noch in der Planungsphase befindet, würde unsere Verteidigungsfähigkeit schwerwiegend beeinträchtigen.

Der erste und wichtigste Auftrag unserer Armee ist gemäss Bundesverfassung die Verteidigung des Landes und seiner Bevölkerung. Dieser Verfassungsauftrag verdient Besseres als ein Flickwerk: Die Eingliederung der Infanteriebataillone in die grossen Territorialeinheiten und die damit verbundene Zerschlagung der Infanteriebrigaden würde aber genau dies nach sich ziehen, nämlich eine schwerwiegende Beeinträchtigung unserer Verteidigungsfähigkeit. Und dies, obwohl die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger letztes Jahr einen Frontalangriff auf unsere bewährte Milizarmee sehr deutlich in die Schranken gewiesen haben. Unsere Bevölkerung steht hinter einer glaubwürdigen, gut gerüsteten und ausgebildeten Armee.

Warum ein solches Flickwerk?

Das Projekt der Weiterentwicklung der Armee (WEA) umfasst nicht nur negative Aspekte. So ist etwa die Stärkung der Miliz im Ausbildungsbereich durch die weitgehende Rückkehr zum bewährten System des Abverdienen eines militärischen Grades im Ausbildungsdienst zu befürworten. Ebenso verdient die Pflicht, dass jeder Bürger-Soldat wieder – wie früher – die gesamte Rekrutenschule absolvieren soll, unsere Unterstützung. Dadurch sollen die Milizkader wieder Gelegenheit erhalten, von einer umfassenden Grundausbildung zu profitieren, bevor sie ihre Führungsausbildung beginnen. Dank der so gewonnenen zusätzlichen Kompetenz und Erfahrung kann, unterstützt durch die Berufskader der Armee, das generelle Ausbildungsniveau wieder deutlich erhöht werden. Warum aber sollen nun – wider jeglichen gesunden Menschenverstand – im Bereich der Militärorganisation die Infanteriebrigaden geopfert werden? Gerade die Brigaden, die ihre Wirkungskraft und ihre Notwendigkeit immer wieder bewiesen haben?

Keine Demontage der Armee

Der wichtigste Auftrag der Infanteriebataillone ist die Sicherstellung der Verteidigung, also die grundlegende Daseinsberechtigung der Armee. Die grossen Territorialeinheiten können Organisation und Umsetzung dieses für die Verteidigungsfähigkeit und das Wohlergehen unseres Landes zentralen Auftrages gar nicht übernehmen, weil ihnen dazu die Bestimmung, die Mittel, sowie die Kompetenz fehlen. Die grossen Territorialverbände sind bereits durch ihre heute bestehenden Aufgaben absorbiert. Ihnen darüber hinaus zusätzlich auch die Verantwortung über die Infanteriebrigaden zu übertragen, hiesse, ihre Aufgabengebiete unverhältnismässig aufzublasen und so Führung und Ausbildung der Truppenverbände aller Stufen auf unhaltbare Weise zu schwächen.

Es ist nur schon im Bereich der Truppen- und Stabsausbildung zwingend notwendig, auch in Zukunft von der Autorität und Unterstützung durch einen Brigadestab profitieren zu können, selbst wenn dieser aufgrund von Budgetrestrik-

tionen nicht auf alle Ressourcen zurückgreifen kann, die grundsätzlich für die zeitgemässe Führung eines Grossen Verbands notwendig wären. Die heutige, unhaltbare Situation der Budgetrestriktionen muss zwingend korrigiert werden, denn die geplante Demontage der Infanteriebrigaden ist gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Bedrohungsentwicklung der falsche Weg.

Einhaltung der Verfassung

Professor Rainer J. Schweizer, der profunde Kenner des Schweizer Verfassungsrechts, hält unmissverständlich fest, dass der in der Verfassung formulierte Auftrag, Land und Bevölkerung zu verteidigen, bedeute, dass durch die Armee eine echte Verteidigungskompetenz aufrechterhalten werden müsse. Weiter hält Rainer Schweizer fest: «Dies bedeutet, dass die Verteidigung von Land und Bevölkerung mit allen Mitteln sicherzustellen ist, welche der Armee zur Verfügung stehen. Die Armee darf deshalb – ohne eine entsprechende Verfassungsänderung – nicht von ihrem Verteidigungsauftrag entbunden werden.» Diese Aussage eines herausragenden Experten geht einig mit dem sorgsamem Bürger-Soldaten, der sich für eine glaubwürdige Armee einsetzt.

Der Artikel 93 des vorgeschlagenen Bundesgesetzes über die Armee und die Militärverwaltung (MG) hält unmissverständlich fest, *die Armee müsse so organisiert und ausgerüstet sein, dass sie ihre Aufgaben vollständig und jederzeit erfüllen könne*. Jene Kreise, die behaupten, man könne die Verteidigungsfähigkeit jederzeit und vollumfänglich gewährleisten, wenn nur zwei mechanisierte Brigaden zur Verfügung stehen, leben entweder in einer Traumwelt. Oder sie sprechen sich bewusst für diese Idee aus, weil sie von vorneherein davon ausgehen, dass unser Land seine Sicherheit nur in einem wie auch immer ausgestalteten kollektiven Verbund «befreundeter» Staaten gewährleisten könne. In diesem Falle wären die beiden mechanisierten Brigaden in der Tat bloss als Schweizer Beitrag zu verstehen, der einem grösseren, gemeinschaftlichen Militärverbund zuzudienen hätte.

Machen wir diesen gefährlichen Träumern und Fantasten klar, dass das Schweizer Volk einer solchen

Entwicklung schlicht und einfach nicht zuzustimmen wird.

«Tabula rasa mit der Vergangenheit?»

Die heutigen Infanterie- und Gebirgsinfanteriebrigaden sind nicht auf dem Boden der Armee XXI entstanden. Schon damals gab es Bestrebungen, sie abzuschaffen, galten sie doch de facto als Erben der Grossverbände aus dem Kalten Krieg. So hätten die Infanteriebrigaden auf dem Altar der Restrukturierung geopfert werden sollen, wenn es nach den Plänen der Schöpfer der Armee XXI gegangen wäre. Jene Politik beruhte auf einer Ideologie, welche mit der Vergangenheit ein für alle Mal brechen wollte – seit je eine beliebte Vorstellung aller Revolutionäre. Glücklicherweise ist dieser Versuch kläglich gescheitert: Dies haben wir indes nur dem Widerstandswillen einiger weitsichtiger Persönlichkeiten und deren Unterstützung durch einzelne Exponenten aus der Politik zu verdanken.

Die grossen Infanterieverbände sind auch heute noch kräftige Triebe, fest verankert in den Regionen und Kantonen. Die Qualität ihrer Leistungen in den letzten Jahren muss klar aufgezeigt werden, ebenso wie ihr ausgeprägter Korpsgeist. Vorbildlich was den Führungsstil und die Kaderausbildung betrifft, sichern sie nicht nur ihren Fortbestand, sondern den der gesamten Armee. Es wäre deshalb höchst unklug, diese wichtigsten Pfeiler unserer Landesverteidigung und Stützen unserer Zukunft abzuschaffen. Stellen wir sicher, dass dies niemals der Fall sein wird, zum Wohlgedeihen unserer Armee und unseres Landes.

Geschätzte Leserinnen und Leser von PRO MILITIA

Die Erscheinungsweise der Zeitschrift PRO MILITIA führt dazu, dass diese Ausgabe bereits vor der Abstimmung zum Gripenfondsgesetz in Druck ging. Aus diesem Grund enthält die aktuelle Ausgabe von PRO MILITIA keinen Kommentar zur Abstimmung vom 18. Mai 2014. Wir werden in unserer nächsten Ausgabe auf den Entscheid des Stimmbvolkes zurückkommen und die Konsequenzen für unsere Armee aus Sicht von Pro Militia gebührend analysieren. (Red.)

Chères lectrices et lecteurs de PRO MILITIA

Le mode de parution du journal PRO MILITIA fait que cette édition a du être remise à l'imprimerie avant de connaître le résultat de la votation sur le fonds Gripen. Elle ne contient pour cette raison aucun commentaire sur la décision du 18 mai 2014. Nous reviendrons dans notre prochaine édition sur ce vote et analyserons ses conséquences à nos yeux sur l'Armée. (réd.)

Inhaltsverzeichnis Table des matières Indice

Keine Demontage unserer Armee I	
No all sbaraglio dell nostro esercito	2
Rapporto annuale dei copresidenti	2
Non au démantèlement de notre armée	3
Information zum Truppenbesuch «Pro Militia» in Payerne	3
Pas de mise hors service prématurée de matériel d'armement	3
Jahresbericht der Co-Präsidenten	4
Rapport annuel des co-présidents	4
Aus dem Bundeshaus	5
Keine voreilige Verschrottung von Rüstungsmaterial – Brief der Milizverbände an den Bundesrat	5
Sezione della Svizzera italiana	6
Buchempfehlungen	7
Museum im Zeughaus Schaffhausen	8
Werden Sie Mitglied!/Devinez membre!/Diventate soci!	8
Impressum	8



Martin Chevallaz, ehemaliger Kommandant einer Infanteriebrigade und Waadtländer Grossrat, ist Präsident der Redaktionskommission von PRO MILITIA.

No all sbaraglio del nostro esercito

La soppressione delle brigate di fanteria indebolirebbe nostra attitudine alla difesa

Martin Chevallaz

Il progetto chiamato Ulteriore Sviluppo dell'Esercito (USEs) prevede la soppressione delle brigate di fanteria e la subordinazione dei loro battaglioni alle Regioni Territoriali. Questa scelta, che ancora deve essere approvata, indebolirebbe notevolmente la nostra attitudine alla difesa.

Prima missione dell'esercito secondo la Costituzione federale, la difesa del paese e della sua popolazione merita qualcosa di meglio che del «fai da te». La subordinazione dei battaglioni di fanteria alle grandi unità territoriali e l'esplosione delle brigate di fanteria costituirebbero nei fatti un indebolimento della nostra attitudine alla difesa. Il popolo ha recentemente dimostrato a larghissima maggioranza, a dispetto di tutte le campagne di denigrazione, di essere fortemente attaccato al suo esercito di milizia. Questo esercito lo si vuole credibile, equipaggiato di conseguenza e bene addestrato.

Perché un simile «fai da te»?

Non è che l'Ulteriore Sviluppo dell'Esercito (USEs) abbia solo aspetti negativi: prevede per esempio, assennatamente, di rinforzare il ruolo della milizia nel quadro dell'addestramento, tornando ampiamente alla formula del pagamento del gallone (servizio pratico), obbligando al tempo stesso ciascun cittadino-soldato a compiere interamente il percorso di una scuola

reclute. Questa scelta garantisce ai quadri della milizia di beneficiare di una formazione di base completa prima di guadagnare inesperienza e in competenza rinforzando al tempo stesso, con il supporto dei militari professionisti, il livello generale dell'istruzione. Perché allora, a dispetto di ogni buon senso, sopprimere a livello di organizzazione militare brigate che hanno dato ampiamente prova della loro efficacia e della loro necessità?

Non è nella vocazione, né nella spettanza, né nella competenza delle grandi unità territoriali badare all'ingaggio, all'addestramento e al comando di battaglioni di fanteria, la cui vocazione primaria è assicurare la difesa in tutte le sue componenti: prima ragione di essere dell'esercito. Cedere alle grandi unità territoriali, già ampiamente sollecitate nell'ambito della missione a loro propria, la responsabilità dei battaglioni di fanteria appesantisce in modo sconsiderato il loro compito, indebolendo al tempo stesso il comando e l'addestramento delle formazioni di fanteria a tutti i livelli.

No allo smantellamento

È necessario, non fosse che a livello di istruzione della truppa e degli stati maggiori, potere continuare a beneficiare dell'autorità e dell'appoggio di un comando di brigata proprio, anche se questo, essenzialmente per ragioni di bilancio, non gode di tutte le componenti utili all'impegno e alla condotta di una

grande unità di esercito moderna (mezzi di comando e di supporto). Questa situazione deve essere assolutamente corretta in futuro, dato che lo smantellamento delle brigate di fanteria non è una risposta credibile all'evoluzione della minaccia. Fedeltà alla Costituzione

Il professor Rainer J. Schweizer, eminente specialista di diritto costituzionale, considera che: «La missione di difesa del paese e della sua popolazione, scritta nella Costituzione, implica una competenza reale in materia di difesa dell'esercito e/o di altri organi atti al combattimento e alla difesa». E si spinge oltre affermando: «Ciò significa che la difesa del paese e della popolazione deve essere assicurata mediante tutti i mezzi di cui l'esercito dispone e implica altresì che l'esercito – salvo modifica della Costituzione – non possa essere dispensato o esonerato dalla sua missione di difesa». Questa affermazione di un esperto incontestato si affianca a quella del cittadino-soldato preoccupato di poter contare su un esercito credibile.

L'articolo 93 della proposta di legge sull'esercito e l'amministrazione militare (LAAM) è formulato nel modo seguente: «L'esercito deve essere organizzato ed equipaggiato in modo da essere in grado di svolgere le sue missioni pienamente e in ogni momento». Chi pretende di essere in grado di rispondere pienamente e in qualsiasi momento alla missione di difesa disponendo di due sole brigate corazzate, si illude o – vecchio sogno di ideatore globalizzante –

ammette di ufficio che la sicurezza collettiva del nostro paese non possa essere assicurata se non da coalizioni «amiche», e che le nostre due brigate corazzate non sarebbero di fatto che due pezzi inseriti in un edificio di insieme comunitario. Diciamo a questi pericolosi sognatori che il popolo svizzero non è semplicemente disposto ad approvare, a occhi chiusi, una tale evoluzione.

«Del passato si faccia tabula rasa»

Les Le brigate di fanteria e di fanteria da montagna attuali non sono il frutto degli ideatori di Esercito XXI. Il progetto rivoluzionario prevedeva già all'epoca la loro soppressione o la loro inesistenza, tra l'altro per il loro essere, di fatto, le eredi delle grandi unità della Guerra Fredda, esse stesse sacrificate sull'altare della ristrutturazione. Questa politica era influenzata da un'ideologia che intendeva, come i rivoluzionari di tutti i tempi: «fare del passato tabula rasa». Il loro tentativo è finalmente, e molto fortunatamente, fallito. Solo la volontà di resistenza di certi militari illuminati e il supporto di autorità politiche preoccupate di «mantenere» e di rinforzare ha fatto sì che le brigate siano state mantenute, rispettivamente create. Queste grandi unità sono oggi giovani germogli profondamente ancorati nel territorio nazionale e nei cantoni. La qualità delle loro prestazioni di tutti questi ultimi anni deve essere te-

nuta in considerazione, come pure il loro spirito di corpo molto sviluppato. Maestre in fatto di direzione e di scelta del personale, assicurano non solo l'avvenire proprio, ma quello dell'esercito stesso. Non sarebbe saggio depennare con un tratto di penna esitante o con un clic di mouse maldestro queste grandi unità, pilastri della nostra difesa e foriere di avvenire, e vogliamo scommettere che ciò non avverrà, almeno fintanto che la nostra fiducia nella direzione del paese e dell'esercito rimarrà intatta.

Martin Chevallaz, ex comandante di una brigata fanteria e deputato all'Gran Consiglio vaudese, è presidente della commissione di redazione del periodico PRO MILITIA.



Rapporto annuale dei copresidenti

A metà 2013, i due copresidenti, i cdt C a riposo Jean Abt e Simon Küchler, hanno assunto la responsabilità direttiva dell'associazione dal presidente uscente, div a riposo André Liaudat. La seconda metà dell'anno è stata caratterizzata da importanti decisioni in materia di politica di difesa. La più importante di tutte è stata la votazione del 22 settembre sull'iniziativa per l'abolizione del servizio militare obbligatorio.

Il massiccio rifiuto dell'iniziativa da parte del 73,2% dei votanti e di tutti i Cantoni è stato un grande successo per le associazioni attive nel campo della politica di difesa e per i partiti borghesi.

Pro Militia ha pubblicato con un'ampia tiratura un numero speciale del giornale. Su suggerimento dell'«Associazione per una Svizzera sicura», tale numero, soprattutto nelle città a tendenza socialdemocratica, è stato distribuito a tutte le economie domestiche. È stato possibile constatare con soddisfazione che in tali città l'iniziativa è stata respinta con un'allegre margine. Un grazie particolare merita la «Fondazione Bonny per la libertà», che ha contribuito generosamente a finanziare l'ampia tiratura del numero speciale del nostro giornale. Il risultato della votazione è stato analizzato dalla signora Ma-

rie-Hélène Miauton in un'approfondita relazione intitolata «Armée, les leçons d'un vote».

L'ulteriore sviluppo dell'esercito (USEs)

ha occupato i comitati di Pro Militia durante l'intero anno. All'inizio del 2013 il presidente della SSU, br Denis Froidevaux, ha illustrato al nostro Comitato di patronato il suo punto di vista sullo stato delle cose. Si è mostrato aperto nei confronti dell'idea di fare in modo che le associazioni militari rispondessero al DDPS con un parere comune nei tratti essenziali allo scopo di avere maggior peso. Nel corso dell'anno, purtroppo, la SSU ha poi deciso di presentare un suo proprio parere. Pro Militia ha presentato il parere più ampio e fondato, soprattutto grazie all'enorme lavoro dei tre autori, l'ex consigliere nazionale Paul Fäh, il div a riposo Paul Müller e il colonnello Henry Wirz. A loro va il nostro più sentito ringraziamento e la nostra riconoscenza. Dal loro imponente catalogo abbiamo scelto cinque rivendicazioni essenziali:

1) Misura immediata: le carenze nell'istruzione, nell'organizzazione e nell'equipaggiamento devono essere eliminate senza indugio dal Consiglio federale/DDPS mediante

l'emanazione delle ordinanze necessarie. Al riguardo, non occorre attendere l'USEs.

2) La concretizzazione dell'USEs deve essere, per quanto concerne la capacità di difesa, totalmente conforme all'articolo 58 della Costituzione federale (Perizia Schweizer). Non vi deve essere alcuna ridefinizione o annacramento del termine «difesa».

3) L'organizzazione dell'esercito deve essere disciplinata come finora a livello di ordinanza (e non essere integrata nella legge militare).

4) Creazione di una struttura di condotta, compatibile con il principio di milizia e per quanto possibile decentralizzata, che sia orientata ai compiti e comporti quindi una rivalutazione della componente di milizia (Perizia Schindler e Perizia Schweizer).

5) Il prossimo rapporto sulla politica di sicurezza deve essere interamente coerente con il messaggio relativo all'USEs.

Auspichiamo di poter presentare il nostro punto di vista alle commissioni della politica di sicurezza all'inizio di giugno.

L'ulteriore evoluzione del nostro giornale

ha rappresentato una preoccupazione importante nell'anno appena trascorso. Dopo la tripla disastrosa successione alla funzione di caporedattore, è stato possibile trovare un titolare competente nella persona di Martin Fricker, che dall'inizio del 2014 è responsabile della redazione del giornale. È stato possibile superare il difficile periodo fino all'arrivo del signor Fricker soltanto grazie all'infaticabile impegno del colonnello Henry Wirz, che ha assunto spontaneamente la direzione del giornale in luogo dei fallimentari redattori scelti. A lui spetta un ringraziamento particolare.

Un pensiero alla gestione dell'associazione

conclude questo rapporto annuale. In primo luogo, esprimiamo il nostro ringraziamento e la nostra riconoscenza alla Sezione della Svizzera Italiana per la sua intensa attività associativa. Un altro ringraziamento spetta a tutte le persone che operano nella nostra associazione garantendone il funzionamento: la signora Lydia Wenger, che si occupa dell'amministrazione, e Toni Oesch, responsabile delle finanze. Ringraziamo tutte le per-

sone che hanno collaborato attivamente e che sono fedelmente impegnate a favore dell'associazione in seno al Comitato di patronato e al Comitato direttivo. Ci dispiace che nel 2013 non sia stato possibile organizzare alcuna visita alla truppa, poiché l'offerta ricevuta non era concretizzabile sotto il profilo dei trasporti. Siamo lieti che nell'anno in corso sia possibile organizzare nuovamente una visita, per la quale abbiamo già ricevuto un gran numero di iscrizioni. Infine, constatiamo che gli scopi esplicitati nell'articolo 1 dei nostri statuti sono oggi più che mai d'attualità. Faremo tutto il possibile per realizzarli, in particolare:

«...sostenere tutti gli sforzi tendenti a mantenere un esercito istruito ed equipaggiato opportunamente, che serva a difendere la nostra indipendenza e libertà come pure ad assicurare la pace».

Pro Militia
I copresidenti:



Jean Abt, cdt C a riposo



Simon Küchler, cdt C a riposo

Non au démantèlement de notre armée

La suppression des brigades d'infanterie affaiblirait notre aptitude à la défense

Martin Chevallaz

Le projet appelé Développement de l'Armée (DEVA) prévoit la suppression des brigades d'infanterie et la subordination de leurs bataillons aux Régions territoriales. Ce choix, qui doit encore être entériné, affaiblirait considérablement notre aptitude à la défense.

Première mission de l'armée de selon la Constitution fédérale, la défense du pays et de sa population mérite mieux que du bricolage. La subordination des bataillons d'infanterie aux grandes unités territoriales et l'éclatement des brigades d'infanterie constituerait dans les faits un affaiblissement de notre aptitude à la défense. Le peuple a récemment prouvé dans son immense majorité qu'il demeurerait, en dépit de toutes les campagnes de dénigrement, fortement attaché à son armée de milice. Cette armée, il la veut crédible, équipée en conséquence et bien instruite.

Pourquoi un tel bricolage ?

Le Développement de l'Armée (DEVA), n'a de loin pas que des aspects négatifs, il prévoit par exemple judicieusement de renforcer la place de la milice dans le cadre de l'instruction en revenant largement à la formule du paiement de galon (service pratique), tout en obligeant chaque citoyen-soldat à accomplir l'entier d'une école de recrue. Ce choix garanti aux cadres de milice de bénéficier d'une formation de base complète avant de gagner en expérience et en compétence tout en renforçant, avec l'appui des militaires professionnels, le niveau général de l'instruction. Pourquoi faut-il alors, en dépit de tout bon sens, supprimer au niveau de l'organisation militaire des brigades qui ont largement prouvé leur efficacité et leur nécessité ?

Non au démantèlement

Il n'est ni dans la vocation, ni du ressort, ni de la compétence des grandes unités territoriales de veiller à l'engagement, à l'instruction et à la conduite de bataillons d'infanterie dont la vocation première est d'assurer la défense dans toutes ses composantes, première raison d'être de l'armée. Céder aux grandes unités territoriales, déjà largement sollicitées dans le cadre de leur propre mission, la responsabilité des bataillons d'infanterie alourdi de façon inconsidérée leur tâche tout en affaiblissant la conduite et l'instruction des formations d'infanterie à tous les échelons. Il est nécessaire, ne serait-ce qu'au niveau de l'instruction de la troupe et des états-majors, de pouvoir continuer à bénéficier de l'autorité et de l'appui d'un commandement de brigade propre, même si celui-ci, essentiellement pour des raisons budgétaires, ne bénéficie pas de toutes les composantes utiles à l'engagement et à la conduite d'une grande unité d'armée moderne (moyens de conduite et d'appui). Cette situation doit être impérativement corrigée à l'avenir car le démantèlement des brigades d'infanterie n'est pas une réponse crédible à l'évolution de la menace.

Fidélité à la Constitution

Le professeur Rainer J. Schweizer, éminent spécialiste du droit constitutionnel, considère que: «La mission de défense du pays et de sa population inscrite dans la Constitution implique une compétence réelle de l'armée en matière de défense et/ou d'autres organes aptes au combat et à la défense». Il affirme plus loin: «Cela signifie que la défense du pays et de la population doit être assurée par tous les moyens dont dispose l'armée et implique également que l'armée –

sauf modification de la Constitution – ne peut être dispensée ou relevée de sa mission de défense». Cette affirmation d'un expert incontesté rejoint celle du citoyen-soldat soucieux de pouvoir compter sur une armée crédible.

L'article 93 de la proposition de loi sur l'armée et l'administration militaire (LAAM) est lui formulé comme suit: «L'armée doit être organisée et équipée afin d'être en mesure d'accomplir ses missions pleinement et en tout temps». Ceux qui prétendent être en mesure de répondre pleinement et en tout temps à la mission de défense en disposant de deux seules brigades blindées est dans l'illusion ou alors, vieux rêve de concepteur globalisateur, il admet d'office que la sécurité collective de notre pays ne peut être assurée que par des coalitions «amies» et que nos deux brigades blindées ne seraient en fait que deux pièces rapportées d'un édifice communautaire. Disons à ces dangereux rêveurs que le peuple suisse n'est tout simplement pas prêt à admettre les yeux fermés une telle évolution.

«Du passé faisons table rase»

Les brigades d'infanterie et d'infanterie de montagne actuelles ne sont pas le fruit des concepteurs d'Armée XXI. Le projet révolutionnaire prévoyait déjà à l'époque leur suppression ou leur inexistence, entre autre pour la raison qu'elles étaient de facto les héritières des grandes unités de la Guerre froide, elles-mêmes toutes sacrifiées sur l'autel de la restructuration. Cette politique était marquée au coin d'une idéologie qui voulait, tels les révolutionnaires de tous les temps: «faire du passé table rase». Leur tentative a finalement et fort heureusement échoué. Seule la volonté de résistance de certains militaires éclairés

et l'appui des autorités politiques soucieuses de «maintenir» et de renforcer a fait que les brigades ont été maintenues, respectivement créées.

Ces grandes unités sont aujourd'hui encore de jeunes pousses profondément ancrées dans le territoire national et dans les cantons. La qualité de leurs prestations toutes ces dernières années doit être relevée, de même que leur esprit de corps très développé. Maîtresses en matière de conduite et de choix du personnel, elles assurent non seulement leur propre avenir, mais aussi celui de l'armée. Il ne serait pas sage que de tracer d'un trait de plume hésitant ou par un clic de souris maladroit ces grandes unités piliers de notre défense et porteuses d'avenir, gageons que ce ne sera pas le cas, tant est que notre confiance dans la conduite du pays et de l'armée est toujours intacte.

Martin Chevallaz, ancien commandant d'une brigade d'infanterie et député au Grand Conseil vaudois, est président de la Commission de rédaction de PRO MILITIA.



Wichtige Mitteilung

Truppenbesuch «Pro Militia» in Payerne

Der Besuch von «Pro Militia» bei der Luftwaffe in Payerne am 25. Juni 2014 ist auf grosses Interesse gestossen. Das Kontingent ist leider bereits erreicht. Bitte beachten Sie die nachfolgenden Hinweise. Wir bitten um Verständnis. Den Angemeldeten wünschen wir einen interessanten Tag in Payerne und viele kameradschaftliche Kontakte!

Der Besuch von «Pro Militia» bei der Luftwaffe in Payerne ist ausgebucht, nachdem wir über 150 Anmeldungen erhalten haben. Interessenten, die nicht mehr teilnehmen können, ihren Unkostenbeitrag aber bereits überwiesen haben, wird der Betrag zurückerstattet. Besten Dank für Ihr Verständnis!

Avis important

Visite de «Pro Militia» à Payerne complète

Les inscriptions pour la visite des Forces aériennes à Payerne ne peuvent malheureusement plus être prises en compte. Celui-ci sera bloqué dès 150 versements et l'argent sera restitué à ceux qui se seront inscrits tardivement. Merci de votre compréhension !

Société Suisse des Officiers
Association Suisse des Sous-Officiers
Arbeitsgemeinschaft für eine wirksame und friedenssichernde Milizarmee
Pro Militia
Fédération sportive suisse de tir
Groupe GIARDINO
Association des Officiers d'état-major Général
Société des Officiers des Forces Aériennes (AVIA)
Société suisse des Officiers de l'artillerie
Société des Officiers des troupes blindées
Verein Sicherheitspolitik und Wehrwissenschaft
PRO LIBERTATE
AKTION AKTIVDIENST
PROTELL

Zürich, 4 avril 2014

Aux membres de la Commission de politique de sécurité du Conseil des Etats

Pas de mise hors service prématurée de matériel d'armement

14.030 Programme d'armement 2014
Partie B: mise hors service de matériel d'armement en 2014
(F-5 Tiger; Pz 87 Leopard Konfiguration A4, Pz Hb M 109 KAWEST)

Monsieur le Président de la Commission
Mesdames et Messieurs les membres de la Commission

Qui aurait pu prévoir il y a de cela trois mois qu'en Crimée, une crise pourrait déboucher vers un nouveau scénario de Guerre froide ? Certainement pas la NZZ qui, dans une analyse parue le 9 janvier sur le thème: «10 crises qui pourraient être importantes en 2014», n'a fait aucune mention de la Crimée... Dans le programme d'armement 2014 dont vous débattrez selon le programme de session les 7 et 8 avril, le Conseil fédéral propose la mise hors service, en plus de celle acquise du Tiger F-5, de 96 chars 87 Leo A 4 et des obusiers blindés M 109 KAWEST. La mise hors service (destruction) de matériel d'armement est un choix qui implique que ces moyens, fut-ce plus tard sous une forme améliorée et modernisée, ne seront évidemment plus disponibles et d'autre part non remplacés par d'autres engins ou armements, comme cela sera le cas lors des

la mise hors service non contestée des Tiger-F-5 dont le remplacement est prévu par les 22 avions de combat Gripen. Les conditions mentionnées plus haut ne sont pas respectées pour ce qui concerne les chars Leo A 4 et les obusiers blindés M 109 KAWEST gardés pour l'heure en réserve dans les arsenaux. Ces chars peuvent être aujourd'hui engagés autant par l'Armée suisse, admettant des améliorations nécessaires, que par d'autres armées étrangères en disposant. Les associations de milice, fortes de 250000 membres, sont toutes de l'avis qu'il serait pour le moins précipité de décider aujourd'hui de la mise hors service de ce matériel d'armement et qu'un tel choix serait préjudiciable à notre défense. Le message du Conseil fédéral n'a pas de base juridique suffisante et ne tient pas compte de la justification matérielle d'une telle mise hors service. Il se fonde essentiellement sur la possibilité d'obtenir ainsi une réduction des dépenses de l'ordre de 1,4 million de francs par an. La mise hors service précipitée ne tient compte ni des décisions à venir sur le Développement de l'armée, ni de la discussion en cours sur le Rapport de politique de sécurité dans le cadre duquel le profil de prestation et les missions attribuées à l'armée seront définis.

Les raisons qui parlent contre la mise hors service :

- Pas de décision anticipant le choix sur le Développement de l'armée**
Les décisions concernant le Développement de l'armée n'ont pas encore été prises. Les Chambres fédérales puis éventuellement le peuple par voie de référendum devront se prononcer sur les modifications de la Loi. Il serait politiquement discutable de créer dès maintenant des préjudices. Le Conseil fédéral lui-même a précisé dans sa décision du 30.10.2013 sur le Développement de l'armée qu'aucune mesure préalable ne serait prise avant que les modifications soient apportées à la législation militaire. La décision finale et conforme à la loi touchant au Développement de l'armée ainsi que les conclusions du Rapport sur la politique de sécurité doivent donc précéder toute décision concernant les mises hors service.
- Des coûts relativement légers pour une économie minime.**
Les coûts mentionnés dans le Programme d'armement 2014 au sujet de la maintenance sont relativement faibles et gérables dans le cadre global du DDPS.

- Pour 96 chars Leo A4	0,8 Mio. Fr./an
- Pour 162 obusiers blindés M 109 KAWEST	0,6 Mio. Fr./an

La diminution des coûts de l'ordre de 1,4 million par année ne justifie pas la destruction de matériel d'armement d'une valeur de plusieurs centaines de millions.

3. La réserve stratégique

Il est possible pour une somme de 1,4 million de francs par année de maintenir en réserve une somme de matériel militaire importante. En fonction de l'évolution de la situation, l'on peut parfaitement imaginer que ce même matériel, modernisé et adapté, soit remis à disposition de l'armée. Sacrifier cette option, c'est pratiquement abandonner l'idée de montée en puissance en cas de situation de défense.

Proposition:

Les associations de milice vous demandent de supprimer les dispositions du Programme d'armement 2014, partie B (mises hors service)

- Mise hors service de 96 chars 87 Leo A 4 de même que
- Mise hors service de 162 obusiers blindés M 109 KAWEST

Nous vous remercions de l'attention que vous aurez bien voulu porter à notre proposition touchant au programme d'armement 2014.

Avec nos meilleures salutations.

Contact:

Arbeitsgemeinschaft für eine wirksame und friedenssichernde Milizarmee (AWM), Daniel Makanec, Geschäftsführer, Postfach 467, 8024 Zürich, info@awm-cmep.ch

Jahresbericht der Co-Präsidenten

Mitte des Jahres 2013 übernahmen die beiden Co-Präsidenten KKdt aD Jean Abt und KKdt aD Simon Küchler die Führungsverantwortung vom abtretenden Präsidenten Div aD André Liaudat. Die zweite Jahreshälfte war geprägt von wichtigen wehrpolitischen Entscheidungen. Die wichtigste von allen war die Abstimmung vom 22. September über

die Wehrpflicht-Initiative

Die massive Ablehnung der Initiative zur Abschaffung der Wehrpflicht mit 73,2% Nein aller Stimmbürger und Stimmbürgerinnen sowie aller Kantone war für die wehrpolitischen Verbände und die bürgerlichen Parteien ein grosser Erfolg.

Pro Militia gab eine Sonderausgabe der Zeitung in Grossauflage heraus. Diese wurde nach Weisung des «Vereins für eine sichere Schweiz» vor allem in sozialdemokratisch geprägten Städten in alle Haushaltungen verteilt. Mit Genugtuung durfte man feststellen, dass diese Städte die Initiative erfreulich hoch ablehnten. Ein besonderer Dank gehört der «Bonny-Stiftung für die Freiheit», die unsere Grossauflage mit einem grosszügigen Beitrag unterstützt hat. Nachbereitet wurde das Abstimmungsergebnis durch ein

sehr fundiertes Referat von Mme Marie-Hélène Miauton: «Armée, les leçons d'un vote».

Die Weiterentwicklung der Armee (WEA)

beschäftigte die Gremien der Pro Militia während des ganzen Jahres. Zu Jahresbeginn 2013 hatte der Präsident der SOG, Br Denis Froidevaux, vor unserem Patronatskomitee seine Sicht der Dinge dargelegt. Er zeigte sich offen für das Anliegen, die militärischen Verbände sollten dem VBS gegenüber mit einer – in den wesentlichen Aussagen – gemeinsamen Stellungnahme auftreten, um so ein grösseres Gewicht zu bekommen. Leider hat sich dann die SOG im Verlaufe des Jahres zu einem Alleingang entschieden. Pro Militia hat wohl die umfassendste und fundierteste Stellungnahme abgegeben, vor allem dank der enormen Arbeit der drei Verfasser, a. Nationalrat Paul Fäh, Div aD Paul Müller und Oberst Henry Wirz. Ihnen gebührt besonderer Dank und Anerkennung. Aus dem grossen Katalog haben wir uns auf fünf wesentliche Forderungen festgelegt:

1) SOMA: Die Mängel in Ausbildung, Organisation und Ausrüstung sind auf Verordnungsstufe (VO) von Bundesrat/VBS sofort zu beheben. Man braucht dazu nicht die WEA abzuwarten.

2) Die Umsetzung der WEA muss bezüglich Verteidigungsfähigkeit dem Art. 58 der BV vollumfänglich gerecht werden (Gutachten Schweizer). Keine Umdeutung und Verwässerung des Verteidigungsbegriffes.

3) Die Armeeorganisation muss wie bisher auf Verordnungsstufe geregelt werden (keine Eingliederung ins Militärgesetz).

4) Schaffung einer milizfreundlichen und möglichst dezentralen Führungsstruktur, die auf die Aufträge ausgerichtet ist und damit zu einer Wiederaufwertung der Miliz führt (Gutachten Schindler und Gutachten Schweizer).

5) Der nachfolgende Sipol-Bericht muss mit der WEA-Botschaft 100% übereinstimmen.

Wir hoffen, dass wir Anfang Juni den sicherheitspolitischen Kommissionen unsere Sicht der Dinge vortragen können.

Die Weiterentwicklung unserer Zeitung

war im abgelaufenen Jahr ein besonderes Anliegen. Nach drei schmerzlichen Fehlbesetzungen auf dem Posten des Chefredaktors gelang es, einen kompetenten Redak-

tor zu finden in der Person von Martin Fricker, der seit Jahresbeginn verantwortlich die Zeitung gestaltet. Die schwierige Zeit bis zur Neubesetzung konnte nur überbrückt werden dank dem uneigennütigen Einsatz von Oberst Henry Wirz, der spontan die Schriftführung anstelle der versagenden, gewählten Redaktoren übernahm. Ihm gebührt ein besonderer Dank.

Mit Gedanken zur Vereinsführung

schliesst dieser Jahresbericht. An erster Stelle gebührt der Tessiner Sektion Dank und Anerkennung für ihre erfreuliche Vereinstätigkeit. Ein weiterer Dank geht an alle Amtsträger, die Gewähr bieten, dass unsere Vereinigung funktioniert, Frau Lydia Wenger, Administration, und Toni Oesch, Finanzen. Wir danken allen, die aktiv mitgearbeitet haben und der Vereinigung im Patronatskomitee und im Leitenden Ausschuss die Treue halten. Wir bedauern, dass wir im Berichtsjahr keinen Truppenbesuch anbieten konnten, weil das erhaltene Angebot verkehrsmässig nicht umsetzbar war. Wir freuen uns, dass im laufenden Jahr wieder ein Besuch durchgeführt werden kann, zu dem bereits eine grosse Zahl von Anmeldungen eingegangen ist. Abschliessend stellen wir fest, dass der Zweck-Artikel unserer Statuten mehr denn je seine Gültigkeit hat,

und wir alles daran setzen, dieser Zielsetzung gerecht zu werden (Zitat):

«Alle Bestrebungen zu unterstützen zur Erhaltung einer zeitgemäss ausgerüsteten und ausgebildeten Armee, welche dem Schutz unserer Unabhängigkeit und Freiheit sowie der Friedenssicherung dient.»

Pro Militia
Co-Präsidenten:



Jean Abt, KKdt aD



Simon Küchler, KKdt aD

Rapport annuel des co-présidents

Deux co-présidents, les commandants de corps aD Jean Abt et Simon Küchler ont repris au milieu de l'année 2013 la conduite de l'Association des mains du Divisionnaire aD André Liaudat. La seconde partie de l'année a été marquée par des décisions importantes concernant la politique de sécurité, la plus importante étant la votation du 22 septembre sur

L'initiative sur l'obligation de servir

Le rejet massif de l'initiative par 73,2% de NON et donc une très nette majorité des citoyennes et citoyens et tous les cantons a été un grand succès pour les associations s'engageant en faveur d'une politique de sécurité crédible et les partis bourgeois.

Pro Militia a publié une édition spéciale de son journal tiré à un grand nombre d'exemplaires. Ceux-ci ont été distribués «tous ménages» principalement dans des villes votant à gauche. Nous avons pu constater avec quelque satisfaction et en toute modestie que ces villes font partie de celles ayant le plus clairement rejeté l'initiative. Des remerciements particuliers sont à adresser à la «Fondation Bonny pour la Liberté», laquelle a permis cette édition spéciale en la soutenant financièrement. L'analyse de ce résultat a été finement présentée dans un exposé de Madame Marie-Hélène Miauton intitulé. «Armée, les leçons d'un vote».

Le Développement de l'Armée (DEVA)

a fait l'objet de toute l'attention des organes de Pro Militia durant cette année 2013. Au début de l'année, le Président de la SSO, Monsieur le Brigadier Denis Froidevaux, avait présenté devant notre comité de patronage sa vision des choses. Il s'était montré en principe favorable au fait que les Association militaires ne présentent qu'une seule prise de position face au DDPS, ceci afin d'avoir plus de poids. Fort malheureusement, la SSO s'est par la suite décidée à suivre son propre chemin en solitaire. Pro Militia a, de son côté, sans doute livré l'une des appréciations les plus détaillées, pointues et fondées. En particulier grâce à l'immense travail de réflexion fourni par les trois auteurs, l'ancien conseiller national Paul Fäh, le divisionnaire aD Paul Müller ainsi que le Colonel Henry Wirz qui tous méritent notre reconnaissance et nos remerciements. De l'imposant catalogue des remarques, nous ressortons trois exigences essentielles:

1) Mesures d'urgence: les manquements au niveau de l'instruction et de l'équipement sont à corriger immédiatement par une ordonnance du Conseil fédéral/DDPS. Il n'est pas nécessaire d'attendre l'entrée en vigueur du DEVA pour ce faire.

2) La réalisation du DEVA doit impérativement respecter l'aptitude à la défense telle que définie claire-

ment à l'article 58 de la Constitution fédérale (expertise Schweizer) et éviter toute fausse interprétation et affaiblissement du concept de défense.

3) L'organisation de l'armée doit être réglée au niveau des ordonnances et ne pas faire partie de la Loi fédérale sur l'armée et l'administration militaire (LAAM).

4) Mise en place d'une organisation de conduite décentralisée, adaptée à la milice et se basant sur les missions à accomplir. Elle favoriserait ainsi une nouvelle mise en valeur du système de milice (expertise Schindler et expertise Schweizer).

5) Le Rapport sur la politique de sécurité à venir doit être en parfaite symbiose avec le Message du Conseil fédéral sur le Développement de l'Armée.

Nous espérons pouvoir présenter début juin notre conception des choses devant les commissions de politique de sécurité.

Le développement de notre journal

a été une autre de nos préoccupations tout au long de l'année. Après trois échecs successifs douloureux dans le choix d'un nouveau rédacteur en chef, nous sommes parvenus à trouver un rédacteur compétent dans la personne de Monsieur Martin Fricker, lequel assume avec efficacité et sens des responsabilités sa fonction depuis le début de

l'année. Le franchissement de la difficile période intermédiaire a pu être garanti grâce à l'engagement du Colonel Henry Wirz qui, spontanément, a repris les rênes tombées des mains des trois rédacteurs successifs précédents. A lui va notre grande reconnaissance.

Quelques réflexions sur la conduite de notre Association

nous permettent de conclure ce rapport annuel d'activité. En tout premier lieu, nous tenons à exprimer à la section du Tessin nos remerciements et notre reconnaissance pour la très remarquable activité déployée. D'autres remerciements vont à toutes celles et ceux qui déploient dans le cadre de leurs fonctions respectives tout ce qui est nécessaire à la bonne marche de notre Association. Madame Lydia Wenger pour l'administration et Monsieur Toni Oesch aux finances. Nous remercions aussi ceux qui, toujours fidèles, permettent à l'Association et au Comité de patronage de bénéficier de leur engagement actif. Nous regrettons de ne pouvoir évoquer dans ce rapport une visite de troupe. L'offre qui nous avait été faite ne permettait pas d'être vraiment réalisable au niveau des transports. Nous nous réjouissons par contre de pouvoir organiser cette année 2014 une visite à la troupe, visite à laquelle vous êtes nombreux à vous être annoncés. Pour terminer, nous osons affirmer que la rai-

son d'être de notre Association n'a rien perdu de sa justification et nous mettrons tout en œuvre pour réaliser ses objectifs (citation):

«Soutenir tous les efforts propres à maintenir une armée à jour tant sur le plan de son équipement que de son instruction en vue d'assurer notre indépendance, notre liberté et la paix».

Pro Militia
Les Co-Présidents:



Jean Abt, Cdt C a D



Simon Küchler, Cdt C a D

Aus dem Bundesrat

Développement du système de l'obligation de servir

Communiqué de presse.

Berne, 11.04.2014 – Un groupe d'étude doit élaborer des propositions de développement de l'actuel système de l'obligation de servir. Ce groupe doit être composé de représentants de la Confédération, des cantons et des associations concernées et établir un rapport d'ici mi 2015. Le DDPS a placé à la présidence du groupe d'étude l'ancien conseiller national appenzellois Arthur Loepfe.

Lors de sa séance du 9 avril 2014, le Conseil fédéral a décidé qu'un groupe d'étude devait se pencher sur l'avenir du système de l'obligation de servir dans son ensemble. Il doit si possible élaborer des propositions d'amélioration concrètes et répondre aux questions suivantes: faut-il engager davantage de conscrits en cas de situation extraordinaire? Le nombre d'hommes accomplissant du service dans l'armée, le service civil ou la protection

civile peut-il et doit-il être augmenté? Faut-il accroître la perméabilité entre les diverses organisations? Des aspects structurels et financiers (taxe d'exemption de l'obligation de servir) doivent également être examinés.

Ainsi, le groupe d'étude pourra traiter les questions soulevées lors du développement de la protection de la population et de la protection civile, du débat sur l'initiative populaire «Oui à l'abolition du service militaire obligatoire» et dans le cadre de diverses interventions parlementaires. Le groupe d'étude doit élaborer des solutions compatibles avec la priorité du service militaire obligatoire et le principe de milice, mais également avec l'interdiction du travail forcé, mentionné dans la Convention européenne des droits de l'homme.

Composition

Le groupe d'étude se composera de représentants des instruments de politique de sécurité que sont l'armée, le service civil et la protection

civile ainsi que des autres services fédéraux concernés et des conférences gouvernementales et spécialisées des cantons. Les associations et organisations de milice (Société suisse des officiers, Association suisse pour le service civil, Fédération suisse de la protection civile) et la Croix-Rouge suisse doivent également être intégrées au projet. La CRS représente à titre d'organisation faitière les organisations de sauvetage au sein desquelles des conscrits peuvent éventuellement accomplir leur service (par exemple l'Alliance suisse des samaritains ASS ou la Société suisse pour chiens de recherche et de sauvetage REDOG). Les organisations mentionnées seront invitées à désigner leur représentant.

Le DDPS a désigné Arthur Loepfe, docteur en économie, pour assurer la présidence du groupe d'étude. Cet économiste a été landammann du canton d'Appenzell Rhodes-Intérieures de 1993 à 2000 et a représenté ce canton de 1999 à 2011 au Conseil national.

Aus dem Ständerat

Ja zur Beschaffung von Armeematerial, Nichteintreten auf Ausserdienststellung

Auszug aus der Medienmitteilung.

Bern, 8.4.2014 – Die Sicherheitspolitische Kommission des Ständerates unterstützt einstimmig vier Rüstungsvorhaben im Umfang von 771 Millionen Franken. Ohne Gegenstimme hat sie hingegen entschieden, dass das VBS für die Ausserdienststellung von Rüstungsgütern zuständig ist und nicht das Parlament.

Die Sicherheitspolitische Kommission des Ständerates (SiK-S) beantragt einstimmig, den Rüstungsvorhaben (14.030) zuzustimmen. Der Kredit von 771 Millionen Franken umfasst ein neues Brückenlegesystem, Lasersimulatoren, geländegängige Motorfahrzeuge sowie Massnahmen bei der Informatik-sicherheit der Rechenzentrum VBS. Für Diskussionen sorgten insbesondere die Kosten für die Beschaffung einer ersten Tranche von

3200 leichten, geländegängigen Motorfahrzeugen von 440 Millionen Franken und die darin enthaltenen Reserven. Einen Antrag, diesen Betrag um insgesamt 16,6 Millionen Franken zu kürzen, wurde mit 7 zu 2 Stimmen bei 3 Enthaltungen abgelehnt.

Zum ersten Mal enthält das Rüstungsprogramm neben der Beschaffung auch die Ausserdienststellung von Armeematerial. In Erfüllung der Motion Niederberger (11.4135) beantragt der Bundesrat bis Mitte 2016 die verbleibenden 54 F-5 Tiger-Kampfflugzeuge und bis 2020 die überzähligen Panzer 87 Leopard und Panzerhaubitzen M109 auszuschneiden.

Die Kommission beantragt ihren Rat einstimmig, nicht auf die Ausserdienststellung von Rüstungsmaterial einzutreten. Sie ist der Auffassung, dass die gesetzliche Kompetenz für einen Erlass der Bundesversammlung zurzeit fehlt und somit die Zuständigkeit zur Ausserdienststellung gestützt auf Artikel 109a des Militärgesetzes beim VBS liegt.

Pro Militia

Schweizerische Offiziersgesellschaft
Schweizerischer Unteroffiziersverband
Arbeitsgemeinschaft für eine wirksame und friedenssichernde Milizarmee
Pro Militia
Schweizer Schiesssportverband
Gruppe GIARDINO
Gesellschaft der Generalstabsoffiziere
Gesellschaft der Offiziere der Luftwaffe
Schweizerische Offiziersgesellschaft der Artillerie
Offiziersgesellschaft der Panzertruppen
Verein Sicherheitspolitik und Wehrwissenschaft
PRO LIBERTATE
AKTION AKTIVDIENST
proTELL

Zürich, 4. April 2014

An die Mitglieder der Sicherheitspolitischen Kommission des Ständerates

Keine voreilige Verschrottung von Rüstungsmaterial

14.030 Rüstungsprogramm 2014
Teil B: Ausserdienststellung Rüstungsmaterial im Jahre 2014
(F-5 Tiger; Pz 87 Leopard Konfiguration A4, Pz Hb M 109 KAWEST)

Sehr geehrter Herr Kommissionspräsident
Sehr geehrte Damen und Herren

Haben Sie vor drei Monaten die Krise auf der Krim, welche sich in einen neuen kalten Krieg entwickeln könnte, vorausgesehen? Die Neue Zürcher Zeitung konnte dies jedenfalls nicht, denn in ihrer Analyse vom 9. Januar 2014 zum Thema «10 Krisen, die 2014 wichtig werden» fehlte die Krim in der Aufzählung... Im Rüstungsprogramm 2014, welches Sie gemäss Sitzungsplan am 7./8. April beraten werden, beantragt der Bundesrat nebst dem Kampfflugzeug Tiger F-5 auch die Ausserdienststellung (Vernichtung) von 96 Panzern 87 Leo A4 und Panzerhaubitzen M109 (kampfwertgesteigert). Ausserdienststellungen von Rüstungsgütern setzen voraus, dass diese selbst zu einem späteren Zeitpunkt nicht mehr – gegebenenfalls auch nicht in modifizierter Form – eingesetzt werden können und dass der notwendige Ersatz sichergestellt ist.

Dies ist bei der unbestrittenen Ausserdienststellung der Tiger F-5 der Fall. Mit den 22 Kampfflugzeugen des Typs Gripen ist ein Ersatz der Tiger vorgesehen. Die oben genannten Voraussetzungen treffen für die derzeit eingemotteten Panzer Leo A4 und Panzerhaubitzen M 109 KAWEST jedoch nicht zu. Diese stehen sowohl in der Schweizer Armee (in verbesserter Konfiguration) sowie auch in anderen Armeen weiterhin im Einsatz. Die Milizverbände, welche gesamthaft rund 250000 Mitglieder vertreten, erachten es als voreilig, jetzt über diese Ausserdienststellungen zu befinden. Sie haben diesbezüglich grosse Bedenken. Der Botschaft fehlt die rechtliche Basis und sie belegt die fachliche Notwendigkeit der Ausserdienststellungen nicht, sondern bezieht sich ausschliesslich auf die mögliche Kostenersparnis von 1,4 Mio. Fr./Jahr. Die voreilige Ausserdienststellung überspringt sowohl den Entscheid über die Weiterentwicklung der Armee als auch die Diskussion über den derzeit in Arbeit stehenden Sicherheitspolitischen Bericht, in welchem das Leistungsprofil und die Aufträge, welche die Armee leisten muss, definiert werden.

Unsere Gründe gegen die Ausserdienststellungen:

1. Keine Vorwegnahme des Entscheids WEA

Die verbindlichen Entscheide zur Weiterentwicklung der Armee stehen derzeit noch aus. Zuerst müssen die eidgenössischen Räte und allenfalls mittels Referendum auch das Volk der Gesetzesänderung zustimmen. Es ist politisch fragwürdig, bereits jetzt Präjudizien zu schaffen. Der Bundesrat hat in seinem Entscheid vom 30.10.2013 zur WEA sogar selbst beschlossen, dass Vorausmassnahmen zur WEA erst nach Änderung der Militärgesetzgebung vorgenommen werden dürfen. Der rechtskräftige Entscheid über die WEA und die Beratung des Sicherheitspolitischen Berichts sind deshalb abzuwarten, bevor über Ausserdienststellungen befunden wird.

2. Geringfügige Kosten resp. Ersparnis

Die im Rüstungsprogramm 2014 ausgewiesenen Kosten für den weiteren Unterhalt sind sehr gering und im Gesamtaufwand des VBS vernachlässigbar:

– für 96 Pz 87 Leo A4	0,8 Mio. Fr./Jahr
– für 162 Pz Hb M 109 KAWEST	0,6 Mio. Fr./Jahr

Die geringfügige Kostenersparnis von 1,4 Mio. Fr./Jahr rechtfertigt die Vernichtung von Rüstungsgütern im Wert von mehreren hundert Mio. Franken keinesfalls.

3. Strategische Reserve

Für lediglich 1,4 Mio. Fr./Jahr kann eine bedeutende Anzahl von teuer beschafften Rüstungsgütern weiterhin eingemottet bleiben. Je nach Entwicklung der sicherheitspolitischen Lage können diese Mittel nötigenfalls kampfwertgesteigert der Armee wieder zugeführt werden. Ohne diese Option ist ein möglicher Aufwuchs für den Verteidigungsfall kaum umsetzbar.

Antrag:

Die Milizverbände beantragen Ihnen, im Rüstungsprogramm 2014, Teil B (Ausserdienststellungen) die Positionen

- Ausserdienststellung von 96 Pz 87 Leo A4 sowie
- Ausserdienststellung von 162 Pz Hb M 109 KAWEST

zu streichen.

Wir danken Ihnen für die Berücksichtigung unseres Anliegens.

Mit freundlichen Grüssen

Kontakt:

Arbeitsgemeinschaft für eine wirksame und friedenssichernde Milizarmee (AWM), Daniel Makanec, Geschäftsführer, Postfach 467, 8024 Zürich, info@awm-cmep.ch

Changements d'adresse

Appell à nos lecteurs

Après l'expiration de l'ordre pour faire suivre votre courrier, La Poste nous renvoie votre exemplaire du journal Pro Militia sans indiquer votre nouvelle adresse.

Veillez donc indiquer votre changement d'adresse par E-mail ou courrier à l'adresse figurant à l'impression (à la page 8 en-bas)!

Vous vous assurez ainsi la bonne réception de votre journal Pro Militia (réd.)

Adressänderungen

Aufruf an unsere Leserschaft

Die Post sendet nach Ablauf der Nachsendefrist das an Sie adressierte Exemplar der Zeitung Pro Militia zurück und meldet uns Ihre neue Adresse nicht mehr.

Bitte teilen Sie daher Ihre allfälligen Adressänderungen frühzeitig an die im Impressum (Seite 8 unten) angegebene E-Mail oder Post-Adresse mit!

Sie sichern sich damit den lückenlosen Empfang Ihrer Zeitung Pro Militia. (Red.)

www.promilitia.ch

Besuchen Sie die Internet-Seite!

Visitez le site internet!

Pro Militia : Sezione della Svizzera italiana SSI

Comuni- cazione importante

L'istruzione militare nell'Esercito Svizzero

Un esercito moderno è molto più sofisticato di quello della seconda metà del secolo 20mo., sia per l'organizzazione, per la dotazione e per i compiti. L'organizzazione è in funzione dei nuovi compiti, che sono oggi più complessi e vari. La dotazione è invece anche in funzione degli sviluppi dei mezzi tecnologici, che sono sempre più performanti e sottoposti ad adattamenti e realizzazioni sempre più rapidi.

Tutto questo ci porta a dedurre, che l'istruzione militare deve abbracciare ambiti assai più vasti e non è quindi pensabile possa essere compressa in tempi più brevi. Invece, nel nostro esercito avviene proprio il contrario: i tempi si sono accorciati. Quale esempio, ho compilato in allegato una tabellina comparativa per il caso di un/una milite che segue una formazione per diventare ufficiale di truppa, cercando di paragonare le fasi d'istruzione simili tra loro ed ecco cosa ne risulta.

Quindi, nella seconda metà del 20mo. secolo per diventare tenente di truppa un milite doveva fare 464 giorni di servizio. Attualmente, invece, ne fa 388, se si considerano i giorni con soldo, cioè 76 giorni in meno; oppure 365, se vengono considerati quelli computabili, cioè 99 giorni in meno (non mi è chiaro il perché della distinzione tra giorni con soldo e giorni computabili). Molto probabilmente, lo stesso fenomeno si ripropone per le promozioni ulteriori.

Controsenso organizzato

Ci troviamo perciò di fronte a quello che rappresenta sicuramente un controsenso: ad un insieme di compiti più complessi e vari si contrappone una formazione più breve di quella che si riteneva necessaria per i compiti più semplici della seconda metà del 20mo. secolo!

Sono consapevole del fatto, che i metodi d'insegnamento attuali siano molto più confacenti di quelli di

allora e che, probabilmente, si faccia largo uso di videosimulazioni e di altri marchingegni tecnologici: ma essi non sostituiscono le esperienze fatte di persona in esercizi pratici, specialmente in situazioni impreviste. Sono perciò convinto, che la formazione attuale dei quadri del nostro esercito sia insufficiente. I risultati negativi non si sono fatti attendere:

– In un mio precedente articolo nella RMSI scrissi di una truppa al corso di ripetizione nella Svizzera francese, i cui militi non facevano praticamente nulla durante le giornate di servizio e dove mancavano completamente i controlli giornalieri;

– In occasione della votazione per il mantenimento o meno dell'obbligatorietà di servire, si era formato un gruppo di sottufficiali (per fortuna esiguo) favorevole all'eliminazione di tale obbligatorietà, perché stufo di servizio

– militare durante il quale non avevano niente da fare (diversi articoli nei giornali);

– Voci in circolazione (vedi di nuovo un mio precedente articolo nella RMSI) di ufficiali subalterni (Svizzera francese)

– e persino di gradi superiori (in Ticino), che non avrebbero saputo condurre truppe dei rispettivi scaglioni, poiché non avevano la pratica relativa;

– E chissà quanti altri casi.

Il capo del Dipartimento Federale della Difesa asserì anni fa, in occasione di una visita all'Assemblea della Società Ticinese degli Ufficiali a Lugano, che la formazione nel nostro esercito era in ordine. Lo scorso anno, affermò invece, all'Assemblea dei Delegati della Federazione sportiva Svizzera di Tiro a Berna, che contrariamente allo stato attuale delle cose, ognuno che

facesse dell'avanzamento avrebbe dovuto seguire i corsi nella loro totalità. Quindi era, nel frattempo, a conoscenza del fatto, che l'istruzione andava completata.

Peccato sia stato sconfessato recentemente dal capo dell'esercito che, d'accordo con i Presidenti delle conferenze svizzere dei rettori delle scuole universitarie e delle scuole specializzate superiori, ha ridotto di tre settimane la scuola reclute ufficiali per gli studenti, come risulta dall'articolo del 24.1.14 del Corriere del Ticino «Esercito – Verrà ridotta per gli studenti la SR ufficiali», anche se alla fine dello stesso si afferma «la formazione mancata dovrà essere recuperata successivamente». Una formazione spezzettata non dà mai buoni risultati!

Istruzione carente – correzione urgente

Ecco che, tenendo conto delle considerazioni precedenti, si arriva alla conclusione, che l'istruzione dei quadri dell'esercito svizzero è carente. Come ovviare a questo stato di cose? A mio avviso nel modo seguente:

1. Allungare i tempi di formazione, malgrado la moda attuale di abbreviarli a tutto scapito dell'efficienza dell'esercito e quindi della sicurezza nazionale, poiché la materia d'insegnamento è molto più ampia;

2. Quale corollario logico, l'obbligatorietà di servire dei quadri dovrebbe pure essere allungata nel tempo;

3. Selezionare più rigorosamente le persone destinate agli avanzamenti di grado.

Ho fatto personalmente le più cattive esperienze a tal proposito. Da recluta ho avuto un tenente che finì di «pagare la riga» con quindici giorni d'arresti di rigore e la «messa a disposizione per incapacità».

Da caporale dovetto sopportare un com andante di compagnia non molto versato nella condotta della

sua unità, il quale metteva sulle spalle dei caporali tutte le cose che non funzionavano come voleva, ma guardandosi bene dall'istruirli secondo i suoi punti di vista!

E inutile avere molti graduati di qualità mediocre: meglio un numero inferiore, ma buoni, anche se si soffre di sottodotazione di personale.

4. Adattare assolutamente i programmi d'istruzione in modo da permettere agli allievi di fare numerose esperienze pratiche, specialmente in casi imprevisti e/o d'emergenza, che sono quelli che si presentano più sovente, così da rendere gli stessi allievi più elastici e pronti ad adattarsi rapidamente alle esigenze delle situazioni.

Sono conscio del fatto che le mie proposte vanno contro le tendenze attuali di facilitare la concomitanza delle formazioni civile e militare. Ma ne va della sicurezza del paese in tutte le sue forme, senza la quale non si può agire e vivere in modo protetto. E se dovesse succederci una catastrofe imputabile ad incapacità degli ufficiali, chi ne assumerebbe la responsabilità e ne sopporterebbe le conseguenze?

Adattando una frase dell'articolo apparso il 20.3.14 nel Corriere del Ticino dal titolo «La Svizzera e la volontà di difesa», si può e si deve affermare che uno Stato, il cui esercito non si allena con adeguati esercizi di esperienze pratiche (e sottolineo esperienze pratiche) ad affrontare possibili crisi ed agisce soltanto sulla base di una formazione teorica, corre rischi gravissimi.

Mentre invece quanto più le conoscenze, i comportamenti e le esperienze vengono acquisiti, tanto più facilmente si possono sfruttare quando si tratta di pensare ed agire in nuove situazioni (secondo Kurt Reusser dell'università di Zurigo).

*magg Carlo Schirrmeister, ing,
ex uff info rgt fant 40
e SM civc ter 96.*

Visita di «Pro Militia» di Payerne completa

I posti disponibili per la visita alle Forze aeree di Payerne sono pur troppo già esauriti. Dopo i primi 150 pagamenti, il conto sarà bloccato e il denaro versato successivamente sarà restituito. Vi ringraziamo per la comprensione!

Che cosa vuole Pro Militia?

Pro Militia è un'associazione di ex militari e di militari incorporati dell'Esercito svizzero nonché di cittadine e cittadini che, conformemente all'articolo 6 della Costituzione federale, intendono contribuire «alla realizzazione dei compiti dello Stato e della Società». Si impegna a favore della sicurezza esterna e interna del nostro Paese e quindi a favore di un esercito di milizia conforme alla Costituzione, adeguato alle minacce, credibile e opportunamente finanziato. Tra gli scopi principali dell'associazione vi è la pubblicazione dell'omonimo giornale, indipendente e trilingue.

Tempi d'istruzioni nell'Esercito Svizzero – oggi e allora

Seconda metà 20mo sec			Attualmente			
Servizio	Promozione	Giorni	Servizio	Promozione	Giorni c soldo	Giorni comput
SR	-----	118	SR	-----	47	47
S suff	cpl	20	form suff	app capo	77	63
SR da cpl	-----	118	form suppl	-----	34	25
-----	-----	-----	form tecnica	sgt capo	85	85
S uff	ten	90	form uff	ten	90	90
SR da ten	-----	118	form	-----	55	55
Totale		464			388	365
Differenza					-76	-99

Tabella: Carlo Schirrmeister

www.promilitia.ch

Visitate il sito internet!

Buchempfehlungen/Recommandations de livres

Heinrich L. Wirz

500 Jahre Schlacht bei Marignano 1515: Ein wuchtiges Werk zum wegweisenden Wendepunkt der Schweizer Geschichte



Marignano-Denkmal von Josef Bisa, Zivido, San Giuliano Milanese. Bild aus Buch «Marignano 1515–2015».



«Posons-nous d'abord cette question: que représente Marignan? Selon une vision traditionnelle de l'histoire, les Confédérés, après leur défaite militaire de 1515, ont décidé de mettre fin à leur politique d'expansion et de se replier sur une neutralité modeste.» Der ein Jahr vor dem 500-Jahre-Gedenken an die Schlacht amtierende Bundes- und OSZE-Präsident Didier Burkhalter spannt den Bogen vom historischen Marignano zum nahen Mailand, wo 2015 eine Weltausstellung mit wesentlicher Schweizer Beteiligung stattfinden wird. «Mais aussi une Suisse fière de son histoire, de ses traditions et qui s'apprête à commémorer dignement la bataille de Marignan.»

Roland Haudenschild, Herausgeber und Mitautor des schön gestal-

teten Sammelbandes, legt neben den 28 Textbeiträgen eine umfangreiche Bibliografie vor, dokumentiert die Fondazione Pro Marignano, die Schlüsselereignisse von 1495 bis 1525 sowie mit ganzseitigen Farbbildern die Banner und Bannerträger der 13 Orte Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus, Basel, Freiburg, Solothurn, Schaffhausen und Appenzell. General Henri Guisan: «Jeder der zurückschaut, der sich den Aufbau der Eidgenossenschaft vergegenwärtigt, kann ermessen, was uns diese Banner zu sagen haben. Sie sind als Hoheitszeichen der sichtbare Ausdruck souveräner Kantone.» In der Folge seien einige Schlaglichter auf die eng verbundenen Hauptthemen Militär und bewaffnete Neutralität geworfen.

Walter Schaufelberger, Doyen der Schweizer Militärgeschichte, dem das Buch «in Dankbarkeit zugeeignet ist», schildert die militärische Führung bei den alten Eidgenossen. Es zeigten sich Ähnlichkeiten zwischen den zivilen Strukturen und

denjenigen der bewaffneten Streitkräfte. Ein solches System beruhe auf dem Föderalismus und der Demokratie. Der Macht eines Oberbefehlshabers sei zu misstrauen; eine militärische Gewalt werde sogar in Kriegszeiten nicht akzeptiert. «Dieses Kommandosystem kann ungeheure militärische Leistungen hervorrufen, wenn alle, Hauptleute und Krieger, einverstanden sind, sich zu schlagen, [...]»

In Jahrhundertsritten setzt Jürg Stüssi-Lauterburg Marksteine längs 700 Jahren Schweizer Geschichte von 1315 bis 2015. «Mit dem denkwürdigen Sieg am Morgarten behauptete die Eidgenossenschaft ihre Existenzberechtigung.» Der Bundesbrief von Brunnen nenne 1315 zum ersten Mal das Wort «Eitgenoze». Marignano habe der Eidgenossenschaft den wichtigsten Impuls verschafft, ihre Aussenpolitik in Richtung Neutralität zu entwickeln. Das sei der Sinn der Inschrift am 1965 auf dem Schlachtfeld in Zivido (San Giuliano Milanese) aufgestellten Marignano-Denkmalen von Josef Bisa: EX CLADE SALUS – «aus der Niederlage das Heil».

David Vogelsanger ruft Ulrich Zwingli als Feldprediger in der Lombardei in Erinnerung. Zwingli vermutlich dritter und sicher letzter Auszug als Feldprediger der Glarner Truppen nach Oberitalien sei sehr gut belegt – über Kerenzerberg, Walenstadt, Chur, Tiefencastel, Oberhalbstein, Septimerpass, Bergell, Chiavenna, Comersee und Lecco nach Monza. Er sei mit seinen Glarnern auf dem Schlachtfeld von Marignano gewesen und habe

den Erfolg des ersten Tages und die Katastrophe des zweiten miterlebt. Es folgte der «geordnete Rückzug der Überlebenden in die Stadt, das schreckliche Massensterben in den Mailänder Notspitälern [...] und schliesslich der traurige Rückmarsch nach Glarus».

Den Mythos Marignano verfolgt Georges Wüthrich und die Verwendung des Wortes in Geschichtsbüchern und statistisch mittels Volltextsuche sowohl im Blick und im SonntagsBlick als auch in der NZZ und in der NZZ am Sonntag, vor allem im Sportteil. Die drei Pfeiler des Mythos seien «geordneter Rückzug», «Ende der Grossmachtspolitik» und «Wurzeln der Neutralität». Er zitiert den damaligen Bundespräsidenten Philipp Etter am 22. Oktober 1942: «Ende der Grossmacht und Geburt der Neutralität im Sinne der Ermahnung von Bruder Klaus: «Oh, lieben Fründ, machend den Zun nit zuo wit, damit

ihir dest bass in Frid, Ruow, Eynigkeit und ewer sur erarnten [errungenen] Fryheit blyben mögent. Beladend icht nit fremder Sachen, boundend icht nit fremder Herrschaft...»

Roland Haudenschild
(Hrsg.)/25 Autoren:
Marignano 1515–2015. Von der Schlacht zur Neutralität.
Geleitwort von Bundespräsident Didier Burkhalter.

528 Seiten, 180 Abbildungen
farbig und schwarz-weiss;
Leinen, gebunden mit
farbigem Schutzumschlag.
Beilage: Luftaufnahme des
Schlachtfeldes von
Marignano.
Fondazione Pro Marignano/
Verlag Merker im Effingerhof,
Lenzburg 2014.
ISBN 978-3-85648-147-6
Verkaufspreis
CHF 75.–/Euro 59.–



Marignano 1515–2015
Sonderangebot für die Leserschaft der Zeitung
«Pro Militia», gültig bis zum
14. September 2014
(Bestellungseingang):
CHF 40.– plus Porto und
Verpackung.

Verlag Merker im
Effingerhof
Drosselweg 6/Postfach
5600 Lenzburg
Tel. 062 892 39 41
Fax 062 892 39 42
verlag.merker@bluewin.ch
www.verlag-merker.ch

Schweizer Milizarmee: Einzigartige Ausbildungsstätte und -praxis für Kader

«Dieser hohe Anspruch [an die Kaderausbildung], mit den stehenden, von Berufsoffizieren geführten Armeen mitzuhalten, prägt die Geschichte, die Gegenwart und die Zukunft der Höheren Kaderausbildung der Schweizer Armee.»

Rudolf Jaun, wissenschaftlicher Buchbeirat, hält in seinem Geleitwort weiter fest, dass die Erfolge, Grenzen und Probleme dieses Unterfangens erstmals durchgehend chronologisch dargestellt werden. Wahrscheinlich war es auch das letzte Mal, weil die drei Autoren und Milizoffiziere beruflich seit Langem im Generalstab und/oder in der Höheren Kaderausbildung tätig sind, und die offenbar lückenhafte Aktenlage durch Zeitzeugen ergänzt werden konnte.

Korpskommandant André Blattmann, Chef der Armee:
«Wir sind eine Ausbildungsarmee.»

Buch-Projektleiter Michael Arnold erinnert an General Antoine-Henri Jomini, der 1822 die Schweizer aufrief, «ihre Institutionen zu konsolidieren und sich der glorreichen früheren Zeiten zu erinnern». 194 Jahre nach Gründung der «Kaderschmiede» habe sich nichts geändert. «Wir glänzen erneut mit einem schlechten Gedächtnis für die Leistungen unseres Landes beim Erkämpfen des heutigen Wohlstandes, zu dessen zentraler Voraussetzung die Sicherheit zu zählen ist.» Wir setzten erneut Verpflichtungen wie Neutralität leichtfertig aufs Spiel, vergässen, dass sie zu unserem Willen zur Selbstbehauptung gehöre und entzögen der Armee Jahr für Jahr Substanz.

Das Werk ist in 14 Kapitel und 7 Anhänge gegliedert – wovon einer mit Namen und Porträtbildern der Kommandanten der Zentralschulen und ihrer Folgeorganisationen 1819–2014 – und spannt den Bogen in Kaderausbildung und Wehrwesen von der Alten Eidgenossenschaft über die Zeit der Fremden Dienste sowie den Kriegen in Europa im 19. und 20. Jahrhundert und dem Kalten Krieg bis zur Gegenwart und möglichen Zukunft. Je ein Kapitel umreisst die Zeit und die Einwirkungen der Generäle Guillaume Henri Dufour, Hans Herzog, Ulrich Wille und Henri Guisan.

Divisionär Daniel Roubaty, Kommandant Höhere Kaderausbildung der Armee (2011–2013):

«Aus dem vorliegenden Buch sollen Sie erfahren, wie die Schweizer Armee seit fast 200 Jahren ihre Kader ausgebildet hat, und wie sie beabsichtigt, dies in der Zukunft weiter zu tun.»

General Dufour, der als Ausbilder an der Eidgenössischen Central-Militärschule gewesen war, hatte den schwierigen Auftrag, im Sonderbundskrieg von 1847 die eidgenössischen Truppen zu führen. General Herzog bewältigte während des deutsch-französischen Krieges von 1870/71 die Internierung der französischen Bourbaki-Armee und beantragte Verbesserungen in Ausbildung und Organisation des Heeres. Dieses Anliegen verfolgte General Wille in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg beharrlich auf allen Stufen. «Sein grosses Ziel war die «Kriegstauglichkeit» der Armee, das hiess – vom Soldaten bis zum Offizier –, jeder musste auf seiner Stufe kriegsgenügend sein.» Ein Kapitel umfasst den allseits schwierigen Zeitraum von Aufrüstung und Erneuerung vor dem Zweiten Weltkrieg. «General Gui-

san erliess Weisungen zur Kampfführung, um den Kadern Anhaltspunkte für die veränderte Situation zu geben.»

Nach dem Zweiten Weltkrieg folgten der Kalte Krieg und in der Schweiz der Konzeptionsstreit sowie Berichte und Truppenordnungen, welche alle die Kaderschulung beeinflussten. Wie ein roter Faden zögen sich das Streben nach der besten Ausbildung der Offiziere und die Suche nach den fehlenden Berufsoffizieren durch fast das ganze Buch. Immer wieder stelle sich die Frage des Ausbildungsstof-

fes, der Anforderungen an die Kursteilnehmer und deren Wissensstand bei Ausbildungsbeginn. Weitere Kapitel reichen vom Ende des Kalten Krieges bis zum Ende der «alten» Zentralschulen 1994 sowie vom Neubeginn 1995 bis zur heutigen und zukünftigen Höheren Kaderausbildung. Das originelle und ausgiebig illustrierte Werk erinnert jeden Offizier ab Hauptmann an seine militärische Weiterbildung und orientiert alle anderen militärischen und zivilen Lesenden über die einzigartige Ausbildungsstätte der Schweizer Armee.



Michael Arnold, Jacques Lörtscher, Walter Troxler:
Führen lernen in der Armee. Geschichte der Höheren Kaderausbildung
Geleitworte des Chefs der Armee, Korpskommandant André Blattmann, und von Prof. Dr. Rudolf Jaun.
432 Seiten, zahlreiche Abbildungen farbig und schwarz-weiss, Leinen, gebunden mit Schutzumschlag.
Verlag Merker im Effingerhof, Lenzburg 2013.
ISBN 978-3-85648-144-5
Verkaufspreis
CHF 69.–/€ 50.–

Museum im Zeughaus Schaffhausen – Sonderausstellung «Mobilmachung»

Am 10. Mai 2014 öffnete das Schaffhauser Museum im Zeughaus die Tore zur Sonderausstellung «Mobilmachung. Die Mobilisierungen der Schweizer Armee seit 1792». Die bisher grösste Sonderausstellung des Museums steht Besuchern bis Ende 2015 offen.

2014 jähren sich zwei wichtige Mobilmachungen: Vor 100 Jahren mobilisierte die Schweizer Armee zur Grenzbesetzung im Ersten Weltkrieg, und vor 75 Jahren wurde die Schweizer Armee zum Aktivdienst im Zweiten Weltkrieg aufgerufen. Auf über 500 m² Ausstellungsfläche realisierte ein in-

terdisziplinäres Museumsteam und eine grosse Zahl von Freiwilligen eine eindruckliche Ausstellung, um die verblassende Erinnerung an jene unsicheren Zeiten und die einschneidenden menschlichen, sozialen und wirtschaftlichen Folgen der Mobilmachungen wieder aufleben zu lassen.

Die Ausstellung zeigt aber auch, dass sich die Geschichte der Mobilmachungen nicht auf die beiden Weltkriege beschränkt, sondern eine Geschichte der schweizerischen Selbstbehauptung als neutraler, unabhängiger Staat ist. Auch wenig Bekanntes kommt zur Sprache. Wer weiss heute noch, dass die Schweizerische Eidgenossenschaft ihre Armee seit 1792 rund 130 Mal zum aktiven Dienst aufbot? Dass die erste Mobilmachung des jungen Bundesstaates im Jahr 1849 unter anderem nötig war, um hessische Truppen aus Büsingen zu vertreiben, die per Schiff über schweizerisches Hoheitsgebiet dort eingedrungen waren? Oder dass im Ersten Weltkrieg fast 300 000 Flüchtlinge über Schaffhausen in ihre Heimatländer zurückgeführt wurden? Auch der grosse Einsatz von Freiwilligen, allen voran der Frauen, in beiden Weltkriegen ist ein wichtiges Thema, ebenso wie die anschliessend verweigerte Anerkennung der Frauenrechte.

Die Darstellung der Mobilmachungen in chronologischer Abfolge führt unter anderem auch zur Erkenntnis, dass die jeweils festgestellten Schwächen in Ausrüstung, Vorbereitung und Organisation nach Abschluss der Einsätze bald in Vergessenheit gerieten, sodass die Einsatzbereitschaft der Armee bei der nächsten Mobilmachung einmal mehr zu wünschen übrig

liess. Einzig während des Kalten Krieges von 1947 bis 1991 erreichte die Mobilmachungsorganisation angesichts der ständigen Bedrohung ein hohes Niveau.

Nach dem Zusammenbruch des Sowjetimperiums wurde mit der Armee reform XXI das Konzept der Mobilmachung sogar abgeschafft. Die Ausstellung entlässt die Besucherinnen und Besucher mit der – gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Ereignisse in Osteuropa – sehr berechtigten Frage, ob hier ein Umdenken nicht dringend nötig wäre.

Ausblick

Sonderveranstaltungen finden am 2. August 2014 (100 Jahre Mobilmachung Erster Weltkrieg) und am 6. September (75 Jahre Mobilmachung Zweiter Weltkrieg) statt.

Adresse und Öffnungszeiten:

Museum im Zeughaus
Randenstrasse 34
8200 Schaffhausen
Telefon +41 52 632 78 99
Fax +41 52 632 70 76
info@museumimzeughaus.ch
www.museumimzeughaus.ch


Das Museum ist von April bis Oktober jeden ersten Samstag im Monat von 10 bis 16 Uhr geöffnet. Führungen sind nach Voranmeldung jederzeit möglich.

Que veut Pro Militia ?

Pro Militia est une association regroupant des militaires anciennement ou présentement incorporés dans l'armée ainsi que des citoyennes et des citoyens, tous soucieux de contribuer selon leurs forces à l'accomplissement des tâches de l'Etat et de la société comme stipulé à l'article 6 de la Constitution fédérale. Les uns et les autres s'engagent en faveur de la sécurité extérieure et intérieure de notre pays et donc pour une armée de milice fidèle à la Constitution, apte à faire face aux menaces de ce temps, crédible et financée à hauteur de ses responsabilités. La raison d'être de notre association est principalement de garantir la parution du journal « Pro Militia », un organe indépendant publié en trois langues.

Was will Pro Militia?

Pro Militia ist eine Vereinigung ehemaliger und eingeteilter Angehöriger der Schweizer Armee sowie von Bürgerinnen und Bürgern, die im Sinne von Artikel 6 der Bundesverfassung zur «Bewältigung der Aufgaben in Staat und Gesellschaft» beitragen. Sie alle setzen sich ein für die äussere und die innere Sicherheit unseres Landes und daher für eine verfassungsmässige, bedrohungsgerechte, glaubwürdige und entsprechend finanzierte Milizarmee. Hauptzweck der Vereinigung ist die Herausgabe der gleichnamigen, dreisprachigen und unabhängigen Zeitung.

Museum im  Zeughaus

VSAM
Verein Schweizer Armeeveteranen
Association du Musée suisse de l'Armée
Associazione del Museo svizzero dell'Esercito



Mobilmachung

Die Mobilisierungen der Schweizer Armee seit 1792

Ausstellung im Museum im Zeughaus, Schaffhausen
10. Mai 2014 bis Ende 2015

Werden Sie Mitglied von Pro Militia! Devenez membre de Pro Militia! Diventate soci di Pro Militia!

Anmeldetalon nur für Neumitglieder
Uniquement pour de nouvelles admissions
Da utilizzare solo dai nuovi soci

Name / nom / cognome

Vorname / prénom / nome

Geburtsdatum / date de naissance / data di nascita

Strasse Nr. / rue n° / via n°

PLZ, Wohnort / NPA, domicile / NPA, domicilio

Datum / date / data

Unterschrift / signature / firma

Bitte einsenden an/renvoyer s.v.p. à:
Pro Militia
Postfach/case postale 369; 3000 Bern 14
Postkonto/compte postal 30-31912-9

Jahresbeitrag Fr. 25.–/cotisation annuelle Fr. 25.–. Nach Einzahlung meines ersten Jahresbeitrags erhalte ich das Vereinsabzeichen/L'insigne de l'association me sera envoyé dès le paiement de ma première cotisation annuelle.

Dal Ticino e dal Grigioni italiano spedire p.f. a:
Pro Militia, Sezione della Svizzera Italiana
Alessandra Isotta, Via dei Sindacatori 5, 6900 Massagno
Conto postale 69-1062-5

Tassa sociale annua fr. 30.–. Il distintivo dell'Associazione mi sarà spedito dopo il pagamento della mia prima tassa sociale annua.

Impressum

24. Jahrgang/24^e année/
24^o anno

Erscheint vierteljährlich/
Paraît trimestriellement/
Trimestrale

Nummer/Numéro/Numero
2/2014, 26.5.2014

Abschlussdatum/Date de clôture/
Data di chiusura: 5.5.2014

Druckauflage/Tirage/Tiratura:
5000

Nummer/Numéro/Numero
3/2014
Redaktionsschluss/
Délai de rédaction/
Termine di redazione:
11.8.2014

Erscheinungsdatum/
Date de parution/
Data di pubblicazione:
1.9.2014

ISSN 1662-5560

www.promilitia.ch

Pro Militia

Herausgeber/Editeur/Editore

Pro Militia

Vereinigung ehemaliger und eingeteilter Angehöriger der Schweizer Armee/Association d'anciens militaires et de militaires incorporés de l'Armée suisse/Associazione di ex militari e di militari incorporati dell'Esercito svizzero

Kopräsidenten/coprésidents/copresidenti:
Jean Abt, Simon Küchler
Presidente Sezione della Svizzera Italiana (SSI): Angelo Polli

Vorsitzender Zeitungskommission/
Président commission du journal/
Presidente commissione del giornale: Martin Chevallaz

Chefredaktor/Rédacteur en chef/Caporedattore:

Martin Fricker
martin.fricker@martinfricker.ch

Bundehausredaktor/
Correspondant parlementaire/
Corrispondente parlamentare:
Heinrich L. Wirz,
heinrich.l.wirz@bluewin.ch

Geschäftsstelle/Secrétariat/ Ufficio

Postfach/Case postale/Casella postale 369, 3000 Bern 14
sekretariat@promilitia.ch
Postkonto 30-31912-9

**Druck und Versand/
Impression et expédition/
Stampa e spedizione:**
Stämpfli Publikationen AG,
Postfach, 3001 Bern

Copyright © Pro Militia

Alle Rechte vorbehalten/
Tous droits réservés/
Tutti i diritti riservati

Mitglied der Vereinigung Europäische Militärfachpresse
Membre de l'association de la presse militaire européenne
Membro dell'associazione della stampa militare europea

